



APPENZELLER VOLKSFREUND

OBEREGER ANZEIGER

Innerrhoder Zeitung / Amtliches Publikationsorgan

me mos e Sach
au chöne, nüd
gad gern tue

man muss eine Sache beherrschen,
nur gerne tun reicht nicht

Empfehlenswert. Appenzeller
Kantonalbank

Inhalt

Rückblicke

Die Sommersession der eidgenössischen Räte ist Geschichte. Wie gewohnt verfassten Ständerat Daniel Fässler und Nationalrat Thomas Rechsteiner persönliche Rückblicke auf das Geschehen unter der Bundeshauskuppel. **Seite 4**

Nachwahlen

Morgen Sonntag wird im Bezirk Rüte an der Urne entschieden, ob sich der Frauenanteil im 50-köpfigen Grossen Rat verändert oder nicht. Zwei Frauen sind bereit, in den Bezirksräten von Schwende beziehungsweise von Gonten Einsitz zu nehmen. **Seite 5**

Personenfreizügigkeit

Die Schweiz hat in der Covid-Krise von der Personenfreizügigkeit mit den EU/Efta-Staaten profitiert. Dass Gesundheitspersonal aus EU-Staaten rekrutiert werden konnte, war von zentraler Bedeutung. **Seite 21**

EU-Gipfel

Die EU-Staaten haben sich auf ein schärferes Vorgehen gegen künftige Rechtsbrüche Russlands geeinigt. Angela Merkel konnte sich nicht mit dem Vorschlag durchsetzen, wieder Spitzentreffen mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin ins Auge zu fassen. **Seite 23**

Frauenkloster soll weiter «leben»

Gross angelegte Spendenaktion soll eine umfassende Sanierung ermöglichen

Das ehemalige Frauenkloster Maria der Engel soll umfassend saniert werden. Noch fehlt der Stiftung das nötige Geld.

(Red.) Zur Beschaffung der budgetierten rund 8 Millionen Franken wurde deshalb eine Projektgruppe mit alt Landammann und alt Ständerat Carlo Schmid-Sutter an der Spitze und weiteren namhaften Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Religion, Wirtschaft und Politik eingesetzt. Das auf die Anfänge des 17. Jahrhunderts zurückgehende ehemalige Frauenkloster Maria der Engel gehört zum kulturellen und geschichtlichen Erbe Innerrhodens. Die Klosteranlage bildet zusammen mit dem Schloss den südlichen Abschluss des historischen, von Kirche, Rathaus und Hauptgasse gebildeten Zentrums von Appenzell. Das 1682 fertiggestellte Konventgebäude konnte mit wenigen Veränderungen bis zum heutigen Tag im ursprünglichen Zustand erhalten werden und ist laut dem Kunsthistoriker Pater Dr. Rainald Fischer «eines der wichtigsten Zeugnisse schlichter und strenger franziskanischer Ordensbauweise». Kirche und Kloster stehen heute unter Denkmalschutz und sind als Kulturgut von nationaler Bedeutung in das Schweizerische Kulturgüterschutz-Inventar aufgenommen. Damit ist das Kloster Maria der Engel ein wichtiges Zeugnis der Kultur- und Religionsgeschichte unseres Kantons, ein prägendes Element des Innerrhoder Hauptorts und eine der baulichen Visitenkarten von Appenzell. **Seite 3**



Flugaufnahme des Frauenklosters Maria der Engel in Appenzell.

(Bild: zVg)

In Kürze

Verkehr: Die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie haben sich im letzten Jahr auf die Nutzung des Nationalstrassennetzes ausgewirkt: Das Verkehrsaufkommen sank um rund 18 Prozent. Es entsprach damit dem Niveau von 2010.

Arbeitsbesuch: Umweltministerin Simonetta Sommaruga hat erstmals einen Arbeitsbesuch virtuell absolviert. Vier Tage lang war sie in Kalifornien, aber eigentlich im Büro in Bern. Ihr Fazit: Virtuelles Reisen könne eine physische Reise teilweise ersetzen.

Schaden: Die Unwetter, die seit dem letzten Wochenende über Teile der Schweiz gezogen sind, haben eine Schadenssumme von mindestens 200 Millionen Franken zur Folge. Tausende Schadenfälle wurden den Versicherungen gemeldet.

Ärztliche Notfalldienste

Appenzell (Innerer Landesteil):
Telefon 071 788 73 34

Oberegg/Vorderland:
Telefon 0844 00 11 22

Mittelland/Hinterland:
Telefon 0844 55 00 55

Zahnärzte
Notrufzentrale: 0844 144 006

Kritik am Bundesrat wegen Bussen für Einkaufstouristen

Die Geschäftsprüfungskommission des Ständerats (GPK-S) kritisiert den Bundesrat dafür, zu Beginn der Corona-Pandemie Bussen für unerlaubte Grenzübertritte ohne ausreichende Rechtsgrundlage verteilt zu haben. Sie regt eine verbesserte Behördenkoordination und -kommunikation an.

(sda) Zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie hatte der Bundesrat Mitte März 2020 Einreiseverbote verhängt. Den Einkaufstourismus konnte er damit aber nicht stoppen. Ab dem 23. März sanktionierte die Eidgenössische Zollverwaltung deshalb Uneinsichtige mit Bussen. Der Bund stützte sich dabei auf das Zollgesetz. Ab dem 17. April wurden diese Ordnungsbussen ausdrücklich in der Covid-19-Verordnung festgehalten.

In ihrem am Freitag publizierten Bericht zu den Covid-19-Massnahmen an der Grenze kommt die GPK-S zum Schluss, «dass bis zum 17. April 2020 keine ausdrückliche – und folglich aus ihrer Sicht keine ausreichende –

Rechtsgrundlage für Bussen wegen Verstössen gegen das Einkaufstourismusverbot bestand». Zudem hätte der Beschluss der Zollverwaltung ausdrücklicher kommuniziert werden müssen. Die GPK-S empfiehlt deshalb, den Anwendungsbereich des Zollgesetzes zu klären. Zudem regt sie weitere allgemeine Verbesserungen hinsichtlich der Rechtmässigkeitsabklärung, der Koordination sowie der internen und externen Kommunikation an.

Im Verhältnis zur grossen Menge von Grenzübertritten und -kontrollen gab es laut der GPK-S «eine relativ kleine Zahl von kritisierten Vorfällen». Angesichts dessen und der verhältnismässig wenigen Beanstandungen und Beschwerden hätten Zollbehörden und das Personal insgesamt gute Arbeit geleistet. Der Bundesrat hat nun bis zum 24. September 2021 Zeit, zu den Feststellungen und Empfehlungen der Kommission Stellung zu nehmen. Bereits im vergangenen August hatte die Landesregierung die Rechtmässigkeit der verteilten Bussen am Zoll bekräftigt. Es habe nur wenige Fehler gegeben. Diese Fälle seien später mit den Betroffenen geregelt worden.

Firmen suchen händeringend nach neuen Mitarbeitern

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Branchen derzeit fleissig mit der Rekrutierung von neuen Mitarbeitern beschäftigt. Doch in vielen Sektoren sind die Schwierigkeiten, neue Angestellte zu finden, derzeit enorm. Und das, obschon die Schweiz gerade die höchste Arbeitslosigkeit seit 2010 hinter sich gebracht hat.

(sda) Besonders stark ist die Einstellungsbereitschaft derzeit in der Logistik, in der Lebensmittelindustrie sowie in der Medizin- und Pharmabranche, ergab eine Umfrage der Nachrichtenagentur AWP unter den führenden Personaldienstleistern. Aber auch in den Bereichen Industrie allgemein, Events, Maschinenbau, Online-Handel und Tourismus würden Mitarbeitende gesucht. Auch der Hoch- und Tiefbau zählen zu den boomenden Sektoren. Hier wird betont, dass es insbesondere für Projekte, die wegen Corona auf 2021 verschoben wurden, einen Nachholbedarf gebe.

Was allen Branchen gemein ist: Die Rekrutierung gestaltet sich derzeit schwierig. Nochmals schwieriger wird es gemäss einer Adecco-Studie, qualifizierte Mitarbei-

tende zu finden sobald die Anforderungen an eine Stelle steigen. Gemäss Manpower berichten 83 Prozent der Schweizer Unternehmen von Schwierigkeiten, offene Stellen mit geeigneten Fachkräften zu besetzen. Die Schweiz ist eines der vier Länder mit dem grössten Fachkräftemangel. Besonders prekär sei der Mangel an Fachpersonen in der Schweiz in den Sektoren Betrieb und Logistik, IT sowie Fertigung und Produktion.

Problematisch ist die Lage etwa im Gesundheitswesen, denn auch dort sind Fachkräfte sehr gefragt. «Einige Krankenhäuser und Kliniken haben grosse Schwierigkeiten, solche zu finden», bestätigt H+, das Kompetenzzentrum für Krankenhausmanagement. Das Hotel- und Gastgewerbe war von der Coronakrise stark betroffen. Nun werde sich der Fachkräftemangel durch fehlende Lehrstellen und unbesetzte Stellen langfristig verschärfen, so eine Sprecherin von Gastrosuisse. «Wir stellen eine generelle Zurückhaltung bei der Ausschreibung von Lehrstellen fest», heisst es beim Branchenverband. «Die Corona-Schliessungen haben die Situation vor allem bei den Hotels erschwert.»

Kaum neue Stellen gibt es ebenfalls in der Luftfahrt. Die Branche steckt noch tief in der Krise.

Grosse Pläne für das ehemalige Frauenkloster

Kloster «Maria der Engel» als Ort der Einfachheit, Stille und Begegnung erhalten und beleben

Das 1682 gegründete Frauenkloster mitten in Appenzell ist von hoher Bedeutung. Nach mehreren Jahren Erfahrung, das Kloster «Maria der Engel» nach dem Wegzug der Kapuzinerinnen lebendig zu erhalten, haben sich das Konzept der Herberge und des Klosterladens bewährt. Um den Ort mit besonderer Ausstrahlung zu erhalten, hat der Stiftungsrat weitgehende Sanierungspläne und Öffnungsschritte entwickelt. Unterstützung erhalten sie von namhaften Persönlichkeiten.

Monica Dörig

Die 19 einfachen Gastzimmer in den ehemaligen Zellen der Nonnen, das Frühstück im Refektorium und der prächtige Klostergarten begeistern Gäste, die auf einer Pilgerreise oder um Ruhe zu finden, im Kloster «Maria der Engel» einkehren. Auch der Klosterladen mit seinem ausgesuchten Sortiment ist ein Erfolg. Er platzt bald aus den Nähten, denn das Angebot an Produkten aus dem eigenen Garten und von andern Klöstern der Region wächst stetig.

Einnahmen generieren auch Raumvermietungen und Führungen durch die Klosteranlage sowie die Vermietung der Wohnungen im ehemaligen Kindergarten-gebäude und im Bauernwohnhaus Gringel. Damit kann der Betrieb des Klosters selbsttragend bewerkstelligt werden, wie Stiftungsratspräsident Christian Fritsche sagt. Die Stiftungsrechnung präsentiert sich ausgeglichen.

Kloster erlebbar machen

Damit die Klostergebäude im Sinne des Stiftungszwecks erhalten werden können, müssen sie belebt werden. Die Stiftung hat dazu eine Vier Pfeiler-Strategie entwickelt. Das aktuelle Modell mit freiwilligen Mitarbeitenden im Betrieb und der Unterstützung des Freundeskreises ist die wichtigste Stütze. Mehrere Dutzend Personen sorgen sich um das Wohl der Gäste, wirken in Küche, Hausdienst und Garten, bedienen im Laden und produzieren Klosterspezialitäten. Die Freiwilligen und die Leitungspersonen bilden ebenfalls eine Art Gemeinschaft. Sie tragen mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft viel zum Erfolg bei.

Das Gästehaus mit seinen authentischen Zimmern ist nicht nur für Pilgernde offen, sondern für alle Ruhesuchenden und Gäste, die «einfach leben» wollen – im doppelten Wortsinn. Es bietet einen stillvollen Rahmen für spezielle Veranstaltungen und passende Anlässe und hält die Klosterkirche im Sinne der Tradition für Gottesdienste und die private Einkehr offen. Da die Herberge und der Laden am meisten Einnahmen generieren, sollen sie als erstes restauriert werden.



Arbeiten für die Zukunft des Klosters: Carlo Schmid-Sutter, Leiter Stiftungsbeirat, Yvonne Koch (freiwillige Mitarbeiterin, Vorstandsmitglied Freundeskreis), Stiftungsratspräsident Christian Fritsche, Sandra Speck (Leiterin Gästehaus) und Roman Manser (Stiftungsrat, Leiter Mittelbeschaffung).

Die dritte Säule ist der Klosterladen, der erweitert und mit neuem Zugang versehen wird. Zusammen mit dem Klostercafé und mit der erwähnten Öffnung des Gartens ist er ein besonderer Ort der Begegnung und des Verweilens. Viertens werden die bestehenden Wohnungen im ehemaligen Kindergarten und im Bauernwohnhaus Gringel und die neuen im alten Mädchenschulhaus Erträge für den Unterhalt der Anlage eintragen.

Sanierung und Erweiterung

Es besteht umfassender Sanierungsbedarf im Frauenkloster. Es sind vor allem Zeitschäden, die es zu beheben gilt, auch wenn die historische Bausubstanz gesund ist. Die Haustechnik muss dringend modernisiert werden: Die elektrischen Installationen und sanitären Anlagen sowie die Kücheninfrastruktur und die Heizungsverteilung sind veraltet. Auch die Klosterkirche und die Orgel sollen restauriert werden.

Das aktuelle «Kerngeschäft» soll auch in Zukunft wichtigstes Standbein bleiben. Christian Fritsche betont, man halte an den Leitmotiven fest: christliche Spiritualität, Stille, Einfachheit, Begegnung, Geben

und Nehmen. Und andere Anbieter im Dorf sollen nicht konkurriert werden.

Die Pläne für das zukünftige Kloster, mit Fachleuten für sakrale und historische Bauten und in Abstimmung mit Heimatschutz und Denkmalpflege erarbeitet, mit Kanton und Bistum besprochen, umfassen neben der baulichen Sanierung auch eine Öffnung und Erweiterung. Anregungen holten sich die Stiftungsräte unter anderem mit Besuchen in anderen Klöstern. Dank einem neuen Eingang in der Klostermauer, gegenüber der Kantonalbank, soll die Öffentlichkeit den Westteil des Gartens als Oase mitten im Dorf geniessen können. Ein Obstgarten soll gepflanzt und ein Klostercafé eingerichtet werden; gleichzeitig wird ein direkter Zugang zum vergrösserten Klosterladen geschaffen.

Das alte Mädchenschulhaus, das seit Jahrzehnten leer steht, soll in flexible Wohnräume umgebaut werden: für Gäste, Private oder eine allfällige spirituelle Gemeinschaft. Denn im Stiftungszweck ist dieser Punkt zentral: Das Kloster soll so unterhalten werden, dass jederzeit eine neue geistliche Gemeinschaft einziehen könnte. Die liebevolle Klosterkirche steht für Gottesdienste, Taufen, Trauungen und für die

private Einkehr offen. Es werden auch weiterhin Anbetungsstunden abgehalten. Man fokussiere der Tradition verpflichtet klar auf die christliche Spiritualität, betont Christian Fritsche.

Persönlichkeiten ins Boot geholt

«Das kostet etwas», sagt alt Landammann und alt Ständerat Carlo Schmid-Sutter, der das Patronat für die Mittelbeschaffung übernommen hat. «Das kann die Stiftung nicht allein stemmen». Er berichtete anlässlich der Pressekonferenz vom Donnerstag von der aufwendigen Vorarbeit des Stiftungsrates.

Er würdigte das Wirken der Nonnen: Neben der Mädchenbildung war das Kloster «Anlaufstelle für Menschen auf der Suche nach Trost und Rat». Das «Bijou», städtebaulich an einem heiklen Standort, gehöre zur Visitenkarte des Innerrhoder Hauptorts.

Geschätzte 8 Millionen Franken sind nötig, um die Teilprojekte etappenweise über die nächsten sieben bis neun Jahre zu realisieren – sofern die grossangelegte Spendenaktion erfolgreich ist. «Zwei bis drei Millionen müssen im Kanton generiert werden», so Carlo Schmid-Sutter.

Gut und Geist erhalten

(pd) Seit 1613 bis über die Jahrtausendwende lebten und wirkten Kapuzinerinnen mitten im Dorf Appenzell. Als Ort der Mädchenbildung und als geistliche Anlaufstelle für verschiedenste Anliegen und Nöte der Mitmenschen war das Kloster Maria der Engel für viele Generationen von grosser Bedeutung.

2008 wurde die stetig kleiner und betagter werdende Klostergemeinschaft aufgelöst. Um diesen Ort des Gebetes, der Seelsorge und der Bildung weiterhin für religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Dienste bereit zu halten, übertrug der Bischof von St. Gallen der seiner Aufsicht unterstellten Stiftung «Kloster Maria der Engel Appenzell» die Klosteranlage mit dem Auftrag, Kirche und Klostergebäude zu erhalten und darin spirituelles Leben zu ermöglichen.

Das auf die Anfänge des 17. Jahrhunderts zurückgehende ehemalige Frauenkloster gehört zum kulturellen und geschichtlichen Erbe Innerrhodens. Die Klosteranlage bildet zusammen mit dem Schloss den südlichen Abschluss des historischen, von Kirche, Rathaus und Hauptgasse gebildeten Zentrums von Appenzell. Das 1682 fertiggestellte Konventgebäude konnte mit wenigen Veränderungen bis zum heutigen Tag im ursprünglichen Zustand erhalten werden.

www.kloster-appenzell.ch

Es wurde eine Projektgruppe, ein Stiftungsbeirat mit Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Religion, Wirtschaft und Politik besetzt, mit Carlo Schmid-Sutter an der Spitze. Sie sollen motiviert werden, ihre Begeisterung für das Projekt in ihren Netzwerken zu vervielfältigen. Eine Broschüre wurde erstellt und erste Informationsanlässe durchgeführt. Etwa drei Dutzend Personen wurden eingeladen.

Das unveräusserliche Stiftungsgut – Konventgebäude, Klosterkirche und altes Mädchenschulhaus kann nicht mit Hypotheken belastet werden. Roman Manser vom Stiftungsrat ist für die Mittelbeschaffung zuständig. Er informierte, dass der Kanton sowie ausgewählte Stiftungen als erste, weiter öffentliche und private Institutionen sowie Private und Unternehmen um Unterstützung angefragt werden. Die Nachbarin des Klosters, die Appenzeller Kantonalbank hat als erste Gönnerin eine Anschubfinanzierung von 250 000 Franken zugesagt. In einer zweiten Phase, ab Herbst 2021, wird auch die Bevölkerung ermuntert, mit Spenden am Projekt teilzuhaben. Mit dem nötigen Kapital im Rücken soll 2022 mit der Detailplanung begonnen werden.



Im westlichen Teil des Gartens des Frauenklosters «Maria der Engel» soll eine öffentliche Oase zum Verweilen mit Obstgarten, Sitzgelegenheiten, Kloster-Café und direktem Zugang zum Klosterladen geschaffen werden.

(Bilder: Monica Dörig)